

Ethik ist ...

- ... das sorgfältige Abwägen zwischen Werten, wenn diese miteinander in Widerspruch geraten.
- ... nicht, «wissen, wo Gott hockt»; also nicht «richtige Werte» vertreten. (Das wäre eher Moral als Ethik.)
- ... nachdenken darüber, welche Werte «richtig» sind. Also: «Reflexion von Moral».

Ethik als Wissenschaft: zu Wurzeln und Entwicklungen

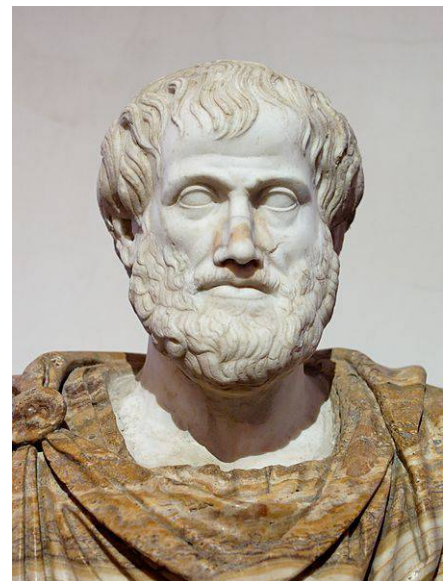
«Ethik als eigene philosophische Disziplin geht auf Aristoteles zurück», schreibt Otfried Höffe 2008 im Artikel «Geschichte der Ethik» (zu finden in seinem «Lexikon der Ethik»). Aristoteles war ein griechischer Philosoph und lebte 384 v. Chr. bis 322 v. Chr. Er ging bei seinen Überlegungen vom Glück als dem höchsten Wert aus. Um Glück zu erreichen, seien Tugenden wichtig. Zu den Tugenden gehören z.B. Klugheit, Tapferkeit, Besonnenheit, Sanftmut. Bemerkenswert ist: Wir verbinden mit solchen Tugenden eher Gefühle von Verzicht, sogar Aufopferung. Aristoteles meinte, dass man mit diesen Tugenden glücklich wird.

Weitere für die Ethik wichtige griechische Philosophen sind z.B. Sokrates und Platon. Später folgen etwa Epikur und Plotin, die beide je auf ihre Weise am Thema Glück weiterdenken.

Damit, dass in unserem Kulturkreis das Christentum etwa ab dem 4. Jht. n. Chr. Staatsreligion wird, nimmt die Theologie quasi die Philosophie in sich auf. Berühmte christliche Theologen wie Origenes und Augustinus denken an den traditionellen Themen der Ethik wie Glück und Tugend weiter. In dieser Phase gibt es keine eigenständige philosophische Ethik ausserhalb der Theologie mehr. Philosophie und christlicher Glaube werden verwoben.

«Ethik wird erst dann wieder zum Teil einer allein auf den Menschen reflektierenden Philosophie, als durch F. Bacon, R. Descartes, Th. Hobbes u.a. Philosophie sich von ihrer Verschränkung mit der Theologie löst», schreibt Otfried Höffe (im gleichen Artikel). Diese Loslösung geschieht in etwa zur Zeit der Reformation. So teilt sich die Tradition der Ethik nicht nur in zwei, sondern gleich in drei Stränge auf: Ethik wird im Rahmen der Philosophie, der protestantischen Theologie und der katholischen Theologie weiter gepflegt. Etwa drei Jahrhunderte später, also zur Zeit der Aufklärung, kommt es auch in der philosophischen Ethik zu einer Trennung in zwei grosse Richtungen: Immanuel Kant in Deutschland steht den Vertretern des Utilitarismus in England gegenüber. Kant sagt, dass man gerade nicht auf das Glück achten soll, sondern auf verallgemeinerbare Pflichten. Der Utilitarismus hält am Glück als zentraler Orientierung fest, sagt aber, dass nicht primär das eigene Glück der Masstab sei, sondern es sei das grösstmögliche Glück für alle Betroffenen anzustreben.

Gegenwärtig wird die Disziplin der Ethik also an philosophischen Fakultäten gelehrt, sowie an protestantisch-theologischen und ebenso an katholisch-theologischen Fakultäten. Jede dieser drei Richtungen ist allerdings in sich wieder sehr vielfältig. Eine allen gemeinsame Bewegung in der Gegenwart ist die Hinwendung zur «angewandten Ethik». Damit ist die Entstehung von sogenannten Bereichsethiken gemeint, die mit einem Augenzwinkern auch Bindestrich-Ethiken genannt werden: Medien-Ethik, Medizin-Ethik, Pflege-Ethik, Wirtschafts-Ethik, Unternehmens-Ethik, Tier-Ethik, Umwelt-Ethik, Technik-Ethik usw.



Büste von Aristoteles.
Foto: Marie-Lan Nguyen. Public Domain.
en.wikipedia.org/wiki/File:Aristotle_Altemps_Inva8575.jpg